

Festschrift Arne Eggebrecht

**zum 65. Geburtstag
am 12. März 2000**



Smile

“Horus auf den Krokodilen”: Stele oder Statue ?

Helmut Satzinger

Eine der bekanntesten Objektgruppen, die mit altägyptischer Magie zusammenhängen, sind die Cippi¹ oder Horus-Stelen bzw. “Horus auf den Krokodilen” (Kákosy in LÄ III, 60–62; Satzinger 1987; Ritner 1989; Koenig 1994: 100–119; Sternberg-El Hotabi 1994b). Es sind oben abgerundete Stelen, die Horus – in ägyptischer Ikonographie als Kind gekennzeichnet – auf Krokodilen stehend zeigen, wobei er in seinen Händen Schlangen und Skorpione sowie je einen Löwen und eine Gazelle hält. Zu seinen Seiten stehen oft der Lotos des Nefertem und ein Papyrusstengel mit einem Falken auf der Blüte, zu seinen Häupten ist ein Bes-Gesicht. Zumeist sind diese Stelen über und über mit apotropäischen Darstellungen und mit magischen Texten bedeckt, jedenfalls auf der Rückseite, zumeist aber auch auf den Kanten und oft auch auf der Vorderseite.

In enger Beziehung zu den Cippi stehen die Heilstatuen (Satzinger 1987; Koenig 1994: 100–119). Sie zeigen einen Stehenden oder Knieenden, der einen Cippus vor sich hält. Auch diese Statuen sind über und über mit Texten überzogen, und zwar zum Teil mit denselben, die von den selbständigen Horus-Stelen bekannt sind.

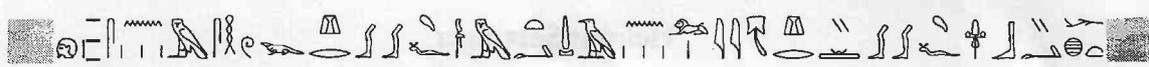
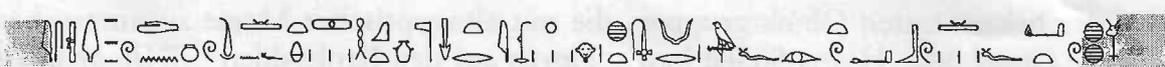
Heilstatuen mit Cippi sind erst ab dem 4. Jahrhundert belegt, hingegen stammen die ältesten Cippi aus dem Neuen Reich. Kairo CG 9403, in die Zeit der 19. Dynastie zu datieren, scheint bereits alle Elemente der klassischen Horus-Stele zu enthalten (das Oberteil fehlt, daher kann das Bes-Gesicht nicht nachgewiesen werden). Allerdings ist die Horusgestalt nicht in Frontalansicht gebildet, wie dann bereits die nächst älteren Exemplare aus der 20. Dynastie (Sternberg-El Hotabi 1999: 38). Die Blütezeit für die Cippi war die Spätzeit einschließlich der Ptolemäerzeit.

Von den Texten, die auf den Cippi und den Heilstatuen auftreten, fallen zwei durch ihren Umfang und ihr häufiges Auftreten auf. Daressy (1903: 2, Anm. 1; 8, Anm. 1) hat sie aus praktischen Gründen für seine Publikation mit den Siglen *A* und *B* versehen, und diese Bezeichnungen sind ihnen geblieben². Ein Papyrus des Wiener Kunsthistorischen Museums³ stellt die älteste Quelle für Text *A* dar. Es handelt sich um ein fragmentiertes Blatt, das auf beiden Seiten beschrieben ist. Eine Liste von Leuten aus Dêr el-Medîna stammt dem hieratischen Schriftduktus nach aus der Zeit der 20. Dynastie; die magischen Texte der anderen Seite sind hingegen älter, nämlich frühramessidisch. Eine Kolumne von vierzehn Zeilen ist fast vollständig erhalten, von der nächsten Kolumne gibt es nur einige Zeilenanfänge. Der Text *A* steht in der ersten Kolumne. Er wird von einer “Regie-bemerkung” beschlossen, die in unserem Zusammenhang von größter Bedeutung ist⁴.

¹ Mein lateinisches Schulwörterbuch übersetzt *cippus* mit “Pfahl”; “(viereckige) Grabsäule” (bei Horaz). Der Ausdruck hat also seinen Einzug in die Ägyptologie mit einem Bedeutungswandel bezahlen müssen, so wie viele andere auch (z.B. Stele, Architrav ...).

² Sternberg-El Hotabi (1994a: 221 Anm. 20; 1994b: 28 Anm. 4) verweist im Zusammenhang auf die unveröffentlichte Göttinger Dissertation von W. Gutekunst, “Untersuchungen zu den beiden meist-bezeugten ‘Magischen Texten’ auf Horusstelen und Heilstatuen”.

³ Inv.-Nr. 3925 (Bergmann 1886: VI–VIII, Taf. V; Satzinger 1984: 34; Borghouts 1978: 83, Nr. 123; Ritner 1989: 108 [ohne Nennung des Wiener Museums]; Satzinger 1987: 189).

- (11) ... 
- (12) 
- (13) 
- (14) 

“(11) Dieser Spruch werde gesagt über einer Statue von Horus mit einer Schlange in seiner Linken [und Rechten(?), (12) wobei er] ihre Köpfe [packt(?)]; mit einem Krokodil unter seinem rechten Fuß und einem Skorpion unter seinem linken Fuß; wobei [sein(?)] Holz (13) Tamariske ist; und es sollen ihm Brot und Bier geopfert werden und Weihrauch auf dem Brenner, sein Mund werde geöffnet, seine Reinigung werde durchgeführt. Es werde an die Kehle [eines Mannes] gegeben. (14) Und zwar rezitiert man diesen Spruch, um jegliche beißende Schlange abzuwehren.” (Es folgt der Beginn eines weiteren magischen Textes.)

Es handelt sich also um einen Schlangenzauber, bei dem der genannte Spruch über einer speziell gestalteten Horus-Statuette zu sprechen ist; einer Statuette, die durch Opfer- und Mundöffnungsritual für diesen Zweck vorzubereiten ist. Die Beschreibung der Statuette entspricht zwar nicht in allen Details der Horus-Figur auf den Cippi, doch sind die Übereinstimmungen ganz charakteristisch. Der hölzerne Horus hält in den Händen nur Schlangen, der steinerne jedoch auch andere Tiere, während er nur auf Krokodilen steht; der hölzerne hingegen steht auf einem Krokodil und einem Skorpion. Die drei genannten Tiere finden sich in beiden Fällen, beim steinernen auch Löwe und Gazelle. Die Cippi zeigen ferner Zusätze, die auf dem Papyrus nicht genannt sind, nämlich das Bes-Gesicht und die beiden seitlichen Elemente, Nefertem-Lotos und Papyrusstengel. Insgesamt sind die Übereinstimmungen jedoch dergestalt, daß an einer Abhängigkeit der Cippi von der Tradition des Wiener Papyrus nicht gezweifelt werden kann. Mit anderen Worten: der Horus aus Tamariskenholz, über den der zitierte Spruch gesprochen wird, ist ein Vorläufer des steinernen Horus, auf dessen überdimensionierte Rückenplatte derselbe Spruch geschrieben ist.

Ein Unterschied ist allerdings noch zu erwähnen, nämlich der der Anwendung. Der hölzerne Horus wird auf den Hals gelegt, der Spruch wird gesprochen; es ist die Interaktion des lese- und rezitierkundigen Magiers (Vorlesepriesters) nötig. Bei den Cippi hingegen war die Praxis nach Ausweis der Exemplare mit Becken und der Heilstatue eine ganz andere. Es wurde Wasser über die Schrift gegossen, wobei dieses mit deren Kraft aufgeladen wurde, so daß es dann für Heilzwecke oder auch prophylaktisch angewandt werden konnte. Dies konnte also jeder tun, ob Schriftgelehrter oder Analphabet – ein großer Vorteil der neuen Praxis.

⁴ Ich danke Herrn Dr. M. Salah El-Kholy (Universität Kairo, Archäologische Fakultät), der zur Zeit die ramessidischen Papyri der Wiener Sammlung bearbeitet, für die Durchsicht meiner Lesung des Papyrus und die Beurteilung seiner Datierung nach paläographischen Kriterien.

Die Horus-Darstellung auf den Cippi wirft mehrere Fragen formaler Natur auf. Was ist dargestellt: der jugendliche Gott Horus, oder nur eine *Statuette* des Harpokrates? Ist es wirklich eine Reliefdarstellung? In den meisten Fällen wird der Gott in reiner Frontalansicht wiedergegeben, nur selten ist eine Wiedergabe nach dem Darstellungskanon der ägyptischen Flachkunst (Kopf von der Seite, Schultern von vorn usw.) belegbar (siehe Karig 1962: 56 Anm. 9). Der Kanon für die Wiedergabe von Statuen im Flachbild ist wieder ein anderer, nämlich die reine Seitenansicht⁵.

Der zitierte Wiener Papyrus führt auf einen Gedankenweg, der eine unerwartete Lösung weist. Im Grunde liegt nicht eine Darstellung des Gottes und schon gar nicht eine Reliefdarstellung vor, ebensowenig wie die Darstellung einer Statuette. Die Harpokrates-Figur ist vielmehr eine Statuette; nunmehr aus "Schlangenstein" (Serpentinit!⁶) und nicht aus Tamariskenholz. Die vermeintliche Stele als solche ist nichts anderes als eine gemeinsame Rückenplatte für die Horus-Figur, die Krokodile, den Bes-Kopf, den Nefertem-Lotos und den Papyrusstengel. Eine ägyptische Stele ist ein quasi-zweidimensionales Objekt: In aller Regel wird nur die Vorderseite mit Inschrift und Relief versehen. Bei den Cippi hingegen ist die Anbringung der Inschriften auf allen Flächen und Kanten belegt, was zeigt, daß das ganze Objekt echt dreidimensional konzipiert ist. Wir haben es hier folglich nicht mit einer zweidimensionalen oder Reliefdarstellung zu tun, sondern mit Dreidimensionalität.

Die Darstellungen auf den Cippi sind im Regelfall stark erhaben. Aber die ägyptische Kunst kennt kein Hochrelief. Alle Fälle, in denen man versucht sein könnte, ein Hochrelief anzunehmen (wie etwa Nischenstelen⁷), sind insofern Rundplastik, als sie deren Gesetzen gehorchen und nicht denen des Flachbildes. Den Fall, daß eine stehende Figur nur mit ihrer vorderen Volumshälfte aus dem Stein herausgearbeitet ist, die hintere Hälfte also gleichsam im Steinblock verborgen ist, könnte man als "Halbrundplastik" bezeichnen. Und ziemlich genau das liegt bei der Normalausführung des Cippus vor.

Sicherlich hat die markante große Rückenplatte in Stelenform den Charakter der Objektgruppe im Bewusstsein der Menschen in die Richtung auf die Gattung Stele verschoben, und in einigen Fällen erfolgte tatsächlich – wie oben schon vermerkt – eine Darstellung des Harpokrates nach den Regeln der Flachkunst. Bereits bei dem ältesten erhaltenen Exemplar, dem Cippus Kairo CG 9403, vermutlich aus der Zeit der 19. Dynastie, ist dies der Fall. Es mag hier allerdings ein Einfluß von den Sched-Stelen vorliegen (Sternberg-El Hotabi 1999: 21ff.), die einfach Stelen sind und nichts mit Rundplastik zu tun haben. Aber sei es, weil der Statuettencharakter den Menschen dennoch bewußt blieb, sei es, weil die konservative Haltung der Spätzeit am Hergebrachten festhielt: jedenfalls blieb im Regelfall der "Halbrund"-Charakter erhalten.

⁵ In ihrem Artikel über die Darstellung von Statuen in LÄ V, 1263–1265 zählt M. Eaton-Krauss vier künstlerische Mittel auf, um im Flachbild eine Statue zu kennzeichnen; die reine Seitenansicht ist nur eines davon. Dies erweckt den falschen Eindruck, daß diese Mittel alternativ gebraucht werden; in Wahrheit sind sie kumulativ verwendet: Seitenansicht und/oder zusätzlich Wiedergabe eines Sockels, oft in entsprechendem bildlichem Kontext (z.B. Bildhaueratelier), und mitunter sprachliche Bezeichnung als "Statue" in einer Beischrift.

⁶ Vgl. Brunner-Traut – Brunner 1984: 68.

⁷ Ein Beispiel für viele: die Wiener Stele mit dem Anch-Zeichen, Inv.-Nr. 109 (CAA Wien 7, 37–44), mit drei Personendarstellungen in Nischen aus dem Mittleren Reich. Vgl. auch beispielsweise die naosartigen Stelen Leiden V 82 und V 83 (AM 16 und 17) aus dem Neuen Reich; die Stele von Henenu und Anjotes (Leiden AM 101) aus dem Mittleren Reich; die Nischenstelen Leiden L.XI.1 (V 113).

Es gibt jedoch eine Situation, in der der Cippus als Ganzes in das Flachbild verwandelt wird. Es sind dies Statuetten, auf deren Rückenplatte ein Cippus dargestellt ist. Belege dafür sind je eine Isis lactans in Kairo (CG 39304, aus Šā el-Hagar; ohne Abbildung), in Göttingen (siehe Karig 1962) und in Wien (Inv.-Nr. 1059; siehe Satzinger 1987: 198–199 mit Anm. 13, Abb. 4 A/B) und eine sitzende Nephthys in Kairo (CG 9431*bis*, aus Šā el-Hagar; ohne Abbildung). Hier ist die dargestellte Göttin Rundplastik, der Cippus hingegen ist das flachbildliche Motiv der Rückenstele. In allen Fällen erfolgt die Darstellung des Harpokrates selbstverständlich nach den Gesetzen der Flachkunst.

Bibliographie

- Bergmann 1886 Bergmann, Ernst von. Hieratische und hieratisch-demotische Texte der Sammlung Aegyptischer Alterthümer des Allerhöchsten Kaiserhauses. Wien.
- Borghouts 1978 Borghouts, Joris F. Ancient Egyptian Magical Texts. Leiden.
- Brunner-Traut – Brunner 1984
Brunner-Traut, Emma, und Hellmut Brunner, Johanna Zick-Nissen (Islam). Osiris, Kreuz und Halbmond. Mainz am Rhein.
- Černý 1973 Černý, Jaroslav. A Community of Workmen at Thebes in the Ramesside Period. Bibliothèque d'Étude 50. Le Caire.
- Daressy 1903 Daressy, Georges. Textes et dessins magiques. Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire. N^{os} 9401–9449. Le Caire.
- Eaton-Krauss in LÄ V
Eaton-Krauss, Marianne. "Statuendarstellung." In: Lexikon der Ägyptologie V (1984), 1263–1265.
- Kákosy in LÄ III Kákosy, László. "Horusstelen". In: Lexikon der Ägyptologie III (1980), 60–62.
- Karig 1962 Karig, Joachim S. "Die Göttinger Isisstatuette." In: Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde 87, 54–59; Tf. IV.
- Koenig 1994 Koenig, Yvan. Magie et magiciens dans l'Égypte ancienne. Paris.
- Ritner 1989 Ritner, Robert K. "Horus on the crocodiles: a juncture of religion and magic in late dynastic Egypt." In: James P. Allen e.a. (Hg.). Religion and Philosophy in Ancient Egypt. Yale Egyptological Studies 3. New Haven. 103–116.
- Satzinger 1984 Satzinger, Helmut. "Übersicht über die Papyri der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung in Wien." In: Göttinger Miscellen 75, 31–35.
- Satzinger 1987 Satzinger, Helmut. "Acqua guaritrice: le statue e le stele magiche ed il loro uso magico-medico nell'Egitto faraonico." In: Alessandro Roccati - Alberto Siliotti (Hg.). La magia in Egitto ai tempi dei Faraoni. Verona. 189–204.
- Sternberg-El Hotabi 1994*a* Sternberg-El Hotabi, Heike. "Der Untergang der Hieroglyphenschrift." In: Chronique d'Égypte 69, 218–248.
- Sternberg-El Hotabi 1994*b* Sternberg-El Hotabi, Heike. "Ein vorläufiger Katalog der sog. Horusstelen." In: Göttinger Miscellen 142, 27–54.
- Sternberg-El Hotabi 1999 Sternberg-El Hotabi, Heike. Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der Horusstelen. Ägyptologische Abhandlungen 62. Wiesbaden.